

Die große Ortler-Skitourenrunde

... und danach ein

Die Ortlergruppe zählt zu den großartigsten Skitourengebieten südlich des Alpenhauptkamms. Entsprechend beliebt sind die klassischen Stützpunkte zwischen Königspitze, Cevedale und dem Martelltal. Auf einer etwas weiter gezogenen Runde lernt man auch die ruhige Seite der Region kennen.

Text und Fotos von Stefan Herbke

Eisvergnügen: strahlender Firn beim Aufstieg zum Palon de la Mare. Wenn die Mittagssonne ihm die Konsistenz von Cappuccinoschaum verliehen hat, genießt man diesen auf der Hütte.

CappuSkino





Hier fühle ich mich wohl.“ Wilfried Herb lehnt sich zufrieden zurück, trinkt einen Schluck und freut sich über den tollen Skitag. Für den DAV Summit Club führt der 64-jährige eine Tourenwoche auf der Zufallhütte, die für ihn weit mehr ist als nur ein Stützpunkt in den Bergen. Sie ist sein zweites Zuhause. „Als Bergführer war ich früher viel unterwegs und habe wirklich schon einiges gesehen. Ich kann daher ohne Übertreibung sagen: Die Berge um die Zufallhütte sind eines der schönsten Tourengebiete der Ostalpen.“ Die Begeisterung ist echt: Seit über zehn Jahren ist Wipf, wie ihn seine Freunde nennen, jeweils im Spätwinter für rund acht Wochen auf der Zufallhütte – langweilig ist es ihm noch nie geworden. „Es gibt extrem viele Tourenmöglichkeiten; eigent-

lich könntest du zwei Wochen lang jeden Tag einen anderen Gipfel wählen, und selbst bei einer höheren Lawinenwarnstufe muss man nicht auf der Hütte bleiben.“

Doch die Verhältnisse im Frühjahr 2011 sind bestens und sicher wie selten. Seit Wochen strahlend blauer Himmel, in den Tälern ist längst der Frühling eingezogen. Unten in Meran und im Vinschgau sind die Wanderer unterwegs und erkunden im frischen Grün die Waalwege. Doch der Winter hat noch nicht aufgegeben. Auf den letzten Kilometern hinein ins lange Martelltal tauchen erste schmutzige Schneereste am Straßenrand auf und dann, ganz hinten im Talschluss auf rund 2050 Meter Höhe, ist die Schneedecke noch

einen guten Meter dick. Beeindruckend, wenn auch bei Weitem nicht so viel wie in normalen Wintern. Aber was ist im Spätwinter 2011 schon normal. Und dennoch, obwohl es schon seit Wochen nicht mehr geschneit hat und kurz vor Ostern in der Ortlergruppe Hochbetrieb herrscht, erzählt Wipf strahlend: „Kaum zu glauben, aber auch heute sind wir wieder unberührte Hänge gefahren.“

Wer sich auskennt, hat Vorteile. Und er kann auch inmitten der so viel besuchten Skitourenziele der Ortlergruppe Neuland entdecken. Die Zufallhütte ist dafür ein idealer Ausgangspunkt, wegen der Lage und wegen Uli. Obwohl die Hütte seit Tagen ausgebucht ist, behält der Hüttenchef den Überblick und die Nerven.

Die Berge über der Zufallhütte sind eines der schönsten Tourengebiete der Ostalpen.



Wolkentänzer: Die große Weitsicht hat man auf dem Verbindungsgrat von Zufallspitze und Cevedale. Die Zufallhütte ist der Startplatz der Ortler-Runde – aber nur eines von vielen gastlichen Quartieren.



Früher war Uli Obstbauer in Lana und wollte eigentlich einen Betrieb in der Poebene aufbauen, doch dann kam alles ganz anders. Im Jahr 2002 kaufte er die Zufallhütte und aus dem Obstbauern wurde ein Hüttenwirt – ein Fulltime-Job. Fast acht Monate im Jahr ist Uli auf seiner Hütte, die er seitdem regelmäßig modernisiert hat. So gibt es heute warmes Wasser, Duschen, Schuhheizung – und eine Sauna. Eine Mischung, die ankommt. „Die Hälfte der Gäste habe ich schon einmal gesehen“, erzählt Uli, „ich habe etwa eine Gruppe Wiener und Schweizer, die haben sich hier kennengelernt und kommen jedes Jahr wieder.“

Aufbruch im Morgenlicht

Uli strahlt Ruhe aus inmitten all der Hektik. Und deshalb geht es sogar morgens, wenn sich hundert Tourengeher mehr oder weniger gleichzeitig fertig machen, ganz entspannt zu. Fast alle haben dabei ein Ziel vor Augen: die Zufallspitze. Zusammen mit dem benachbarten Monte Cevedale ein echter Klassiker. Schon von der Hütte aus ist das Ziel zu sehen. Wenn morgens der große Aufbruch beginnt, tauchen die ersten Sonnenstrahlen den Gipfel gerade in sanftes Licht. Spätestens wenn die Tourengeher nach einem Flachstück und dem kurzen Steilhang unter der Marteller Hütte den Fürkeleferner erreichen, wechseln sie vom Schatten in die Sonne. Wie kleine Ameisen wuseln sie über die weiten, sonnenüberfluteten Schneeflächen. Die einen wählen den längeren Weg über den Zufallferner, die anderen nehmen den Fürkeleferner und halten direkt auf die weiße Schulter der Vorderen Zufallspitze zu, und ein kleiner Teil quert unter dem Gipfelaufbau nach links auf den felsigen Südostkamm, über den man problemlos aufsteigen kann – um schließlich begeistert innezuhalten: Gleich vis-à-vis erhebt sich der bis zum höchsten Punkt vergletscherte Monte Cevedale, daneben tauchen die grandiosen Gletscherhänge von Palon de la Mare und Punta S. Matteo auf, unsere Ziele für morgen und übermorgen, und vor



uns steht zum Greifen nah die Zufallspitze. Die letzten Meter sind bald geschafft, dann stehen wir im Zentrum der Ortlergruppe und schauen hinüber auf den Ortler und die Königspitze mit ihrer steilen Flanke, den geplanten Abschluss unserer großen Runde.

Die Ortlergruppe ist das Skitourenrevier schlechthin auf der Alpensüdseite, vergleichbar höchstens mit der Silvretta auf der Alpennordseite. Allerdings sind die Ziele hier durchwegs höher, die Gletscher größer – und die Abfahrten schöner. Was auch daran liegt, dass es keine langen Täler für die Zustiege gibt. Dafür aber Ecken, die doch nicht so überlaufen sind. Der Monte Cevedale ist dafür das beste Beispiel. Von der Marteller Seite, von der Casati- und auch von der Pizzinihütte sind die Tourenger in Scharen unterwegs, die grandiose Südostseite

dagegen wird schlichtweg übersehen. Dabei kann man hier direkt am Gipfel die Ski anziehen und über tolle Hänge abfahren, die niemals flach sind, sondern immer schön geneigt, teilweise sogar recht steil. Und unten, auf Höhe der riesigen Seitenmoräne des arg zurückgegangenen Vedretta de la Mare, wartet ein traumhaft gelegener Stützpunkt auf Skitourenger: das Rif. Cevedale G. Larcher. Das Beste daran: Nur wenige wissen, dass die Hütte im Spätwinter bewirtschaftet wird. Und noch besser: Die bereits 1882 erbaute Cevedalehütte ist höchst komfortabel. Die alte Hütte wurde 1989 abgerissen, die neue 1992 gebaut und 2009 komplett renoviert und wintertauglich gemacht. So genießt man die Annehmlichkeit eines

großzügigen Vorraums mit Schuhheizung, eine gemütliche, holzgetäfelte Stube mit Fußbodenheizung und Kachelofen und einen Hüttenwirt, der sich über jeden Gast freut.

An Wochenenden mögen es auch einmal vierzig Skitourenger sein, die hier übernachten – für doppelt so viele wäre Platz – doch heute sind es mit uns gerade einmal fünf. Und das in einer Woche, in der alle anderen Hütten der Ortlergruppe mehr als ausgebucht sind. So

Alle anderen Hütten sind ausgebucht, auf der Cevedalehütte sind wir gerade einmal fünf.

freut sich der junge Wirt Manuel Casanova über jeden Cappuccino, den wir nachmittags trinken. Und das sind nicht wenige, schließlich darf auf keiner italienischen Hütte eine gescheite Kaffeemaschine fehlen. Beim Blick auf die Buchungslage der anderen Hütten



Ruhestunde: Bei der Gipfelrast am Palon de la Mare mag man zurückdenken an die Prachtberge Königspitze und Ortler (l.o.) oder sich freuen auf die Abfahrt vor der Punta San Matteo (l.M.) – sicher ist, dass die Brancahütte mit ihrer qualifizierten Weinauswahl ein weiterer Genuss-Höhepunkt wird.

könnte man als Hüttenwirt schon neidisch werden. Und während dort die Leute oft eine Woche bleiben, besuchen sie die Cevedalehütte häufig nur für eine Nacht. Dennoch blickt Manuel zuversichtlich in die Zukunft. Es spricht sich langsam herum, dass die Cevedalehütte nun wieder zur Skitourzeit geöffnet hat. Tourenziele für mehrere Tage gäbe es jedenfalls genug.



Die Morgenstimmung ist ein Traum. Während Monte Vioz und Cevedale in den ersten Sonnenstrahlen leuchten, steigen wir langsam über die gestrigen Abfahrtschänge auf und werden schon bald von der Sonne eingeholt. Auf dem Vedretta de la Mare teilen sich die Wege: Rechts glänzen die einsamen Schneehänge unter Zufallspitze und Cevedale – kein einziger ist hier unterwegs, während von der Rückseite geschätzt dreihundert Leute aufsteigen; wir halten uns links und schlendern über sanfte Gletscherhänge hinauf Richtung Palon de la Mare. Plötzlich werden wir von hinten überholt: Wie aus dem Nichts taucht eine Zweierseilschaft auf, die morgens wahrscheinlich mit uns gestartet ist – allerdings ein Tal weiter im Martelltal; nach Zufallspitze und Cevedale steht sie jetzt kurz vor dem Palon de la Ma-

re, nach vier Stunden und 17 Minuten. Respekt, doch die beiden haben höhere Ziele. Sie trainieren für die Trofeo Mezzalama, das höchste alpine Skitourenrennen der Welt.

Gipfelparade ohne Ende

Im Vergleich zu den beiden Ferraris tuckern wir wie ein Traktor weiter, genießen den mit jedem Schritt tolleren Ausblick hinüber zur Brenta und in die Bernina, bewundern die Königspitze, deren Schneeflanke in der Draufsicht durchaus Respekt einflößt, und suchen in den Gletscherhängen der Punta S. Matteo schon heute in Gedanken die richtige Route für morgen. Schließlich stehen wir auf der Gletscherkuppe des Palon de la Mare und können uns nicht sattsehen an den zahlreichen Skitouren-



zielen, die ringsum Parade stehen. Bei diesem Anblick versteht jeder, warum die Branchütte und die Gipfel über dem Fornokessel zu den lohnendsten Skitourengebieten der Ostalpen zählen – es ist offensichtlich. Wobei sicherlich auch das italienische Flair der Branchütte zur Beliebtheit beiträgt. Wer von der Cevedahütte kommt, der wird vom Trubel in der Hütte und drumherum erst einmal auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Ja, die Hütte ist komplett voll. Und ja, alle wollen gleichzeitig einen Cappuccino. Aber wir sind in Italien und irgendwie gibt es dann doch kein Chaos, dafür hat die Hüttencrew einfach genug Erfahrung mit vielen hungrigen und durstigen Bergsteigern, die sich nach-

Alle wollen gleichzeitig einen Cappuccino. Und jeder bekommt einen.

mittags um die Theke drängen. Andere suchen sich draußen einen Sonnenplatz inmitten all der Ski, Felle und Schuhe, die zum Trocknen ausgelegt sind und ständig nach dem Stand der Sonne neu ausgerichtet werden. Wieder andere tauschen Informationen über die aktuellen Verhältnisse aus, studieren die Karte und beobachten die Nachzügler auf ihren letzten Schwüngen durch den tiefen Nachmittagsulz und beim kurzen Gegenanstieg zur Hütte, gegen den eine Sauna ein Kühlschranks ist.

Die Branchütte ist ein Kontrastprogramm zur Cevedahütte. Den ganzen Nachmittags schon brummt das Geschäft und beim Abendessen sind alle Plätze restlos besetzt. Entsprechend laut ist es – und internatio-

nal. „Letzte Woche waren gleich Gäste aus zwölf Nationen da“, erzählt Eugenio Alberti, „einige kamen sogar aus Neuseeland, Kanada, Amerika, Russland, Australien und Japan.“ Seit der Einweihung im Jahr 1934 kümmert sich die Familie Alberti um die Branca-





Gipfelsammlung: Die Felsburgen der Brenta blockieren den Blick aufs Mittelmeer beim Anstieg zur Punta San Matteo. Er führt, nach frühem Aufbruch an der Brancahütte (r.o.), an hochalpinen Gletscherbrüchen vorbei (l.u.) – als Belohnung warten staubende Abfahrtsmöglichkeiten.



hütte, mittlerweile in der dritten Generation. Bereits der Bau war eine reine Familienangelegenheit. Ein Maurer und ein Tischler – Brüder des ersten Wirts Felice Alberti – bauten die erste Hütte mit ihren 28 Schlafplätzen, das Holz wurde kurzerhand von den alten Stellungen aus dem Ersten Weltkrieg auf der Cima S. Giacomo (3281 m) zusammengeklaut. Mittlerweile wurde die Brancahütte bereits mehrmals erweitert, was nicht immer einfach war. „1984 bin ich gleich sechsmal nach Rom gefahren, 1994 habe ich fünf Jahre für die Genehmigung gebraucht, und jetzt kämpfe ich darum, die Küche zu erweitern“, erzählt Eugenio etwas verständnislos ob der schwerfälligen Bürokratie. Auch bei den Zimmern soll sich etwas ändern. „Wir wollen größere Zimmer aufteilen in kleinere Einheiten, auch

wenn wir dabei ein paar Betten verlieren. Doch der Charakter einer Schutzhütte soll bleiben.“

Gletscherbruch zum Anfassen

Die Brancahütte ist der perfekte Skitourenstützpunkt. Ringsum gibt es Ziele für mehr als eine Woche, und „die sind durch den Gletscherrückgang eher leichter geworden“, findet Eugenio. Dennoch, unterschätzen darf man die Touren keinesfalls – und ausreichend große Spalten zum Reinfallen haben die Gletscher allemal. Wie beeindruckend sie trotz Klimaerwärmung noch sind, zeigt sich am besten auf der Tour zur Punta San Matteo. Überaus spannend führt die Route durch die fast komplett vergletscherte Flanke, zum Greifen nah sind die Eisbrüche, und dazwischen lau-

ert – leicht zu übersehen – das eine oder andere Loch. Der Matteo ist ein schönes Ziel: Bis zum höchsten Punkt kann man mit Ski steigen, und bei der Abfahrt stehen einem alle Möglichkeiten offen – die komplette Nordflanke bis auf den Gletscherbruch, einfach perfekt und skifahrerisch viel interessanter als der Modegipfel Cevedale.

Nach dem eisigen Ausflug zum Matteo ist der kurze Abstecher ins Tal mit dem Aufstieg zur Pizzinihütte das reinste Kontrastprogramm. Selbst auf 2500 Meter Höhe blühen im April 2011 im Valle di Cedec schon die Küchenschellen. Den fotogenen Hintergrund bildet die Königspitze; ein Berg von einem Berg, imposant, steil, beeindruckend. Für uns die Krönung der Runde durch die Ortlergruppe. Ausgangspunkt ist die erst im Jahr 2002 renovierte Pizzinihütte, die alle posi-

Ortlergruppe – die große Skitourenrunde

Anreise

Mit der Bahn über Bozen nach Meran und mit der Vinschgauer Bahn (vinschgauerbahn.it) nach Goldrain, mit dem Bus nach Martell und mit dem Taxi in den Talschluss (taxi-martell.com).

Mit dem Auto über den Brenner nach Bozen und über Meran nach Latsch im Vinschgau. Hier über Goldrain ins Martelltal zu den Parkmöglichkeiten im Talschluss beim Gasthof Schönblick.

Anforderungen

Anspruchsvolle und konditionell anstrengende Durchquerung, für die man unbedingt gute Wetter- und Sichtverhältnisse benötigt. Komplette Gletscherausrüstung und Harscheisen erforderlich, für die Königspitze braucht man Steigeisen. Achtung: fast nirgends Handyempfang!
Beste Zeit: Ende März bis Mitte Mai.

Hütten

- **Zufallhütte** (2265 m), bewirtschaftet von Mitte Februar bis Ende Oktober (im Mai zwei Wochen geschlossen), Tel./Fax: 0039/0473/74 47 85, mobil 0039/335/630 66 03, zufallhuette.com
- **Rif. Cevedale G. Larcher** (2608 m), bewirtschaftet von Ende März bis Anfang Mai, Tel.: 0039/0463/75 17 70, rifugiocevedale.it
- **Rif. C. Branca** (2493 m), bewirtschaftet vom 1. März bis Mitte Mai, Tel.: 0039/0342/93 55 01, rifugiobranca.it
- **Rif. Pizzini-Frattola** (2706 m), bewirtschaftet von Anfang März bis Mitte Mai, Tel.: 0039/0342/94 56 18, rifugiopizzini.it

Etappen

- **1. Tag:** Martelltal (2068 m) - Zufallhütte (2265 m); 45 Min.
- **2. Tag:** Zufallhütte - Fürkeleferner - Zufallspitze (3757 m) - Monte Cevedale (3769 m) - Rif. Cevedale G. Larcher (2608 m); 7-8 Std.
- **3. Tag:** Rif. Cevedale G. Larcher - Vedretta de la Mare - Palon de la Mare (3703 m) - Rif. C. Branca (2493 m); 6-7 Std.
- **4. Tag:** Rif. C. Branca - Ghiacciaio dei Forni - Punta S. Matteo (3678 m) - Rif. C. Branca - Valle di Cedec (ca. 2350 m) - Rif. Pizzini-Frattola (2706 m); 7-8 Std.
- **5. Tag:** Rif. Pizzini-Frattola - Vedretta del Gran Zebri - Königspitze (3859 m) - Vedretta del

Gran Zebri - Rif. G. Casati (3254 m) - Langenferner - Zufallhütte - Martelltal; 8 1/2-9 1/2 Std.

Bergführer

Alpenschule Ortler, alpenschule-ortler.com;
Kurt Ortler, ortler-kurt.com

Karte

Tabacco 1:25.000, Blatt 08, Ortlergebiet.

Literatur

Rudolf und Siegrun Weiss: Skitourenführer Vinschgau, Rother-Verlag, München 2006.

Info

- Ferienparadies Tourismusverein Latsch-Martell, Tel.: 0039/0473/62 31 09, latsch-martell.it
- Südtirol Marketing Gesellschaft (SMG), suedtirol.info



tiv überrascht. Eine freundliche Bar, ein großzügiger Speisesaal, im Neubau schöne Zimmer, und im Keller neben einer Schuhheizung wieder eine kleine Sauna.

Streng genommen ist die Königspitze gar keine Skitour. Für den Durchschnitts-Skitourengänger ist die steile Südostflanke viel zu steil, so dass man die Ski in der Regel am Fuß der zur „Unteren Schulter“ ziehenden Rinne lässt. Doch mit dem allgemein besseren Niveau der Tourengänger nehmen immer mehr ihre Ski mit, entweder bis auf die „Untere Schulter“ oder noch weiter hinauf. Einige sogar bis ganz auf den Gipfel, was nicht jedem gefällt. „Klingt toll, wenn sie sagen, sie wären mit Ski direkt vom Gipfel der Königspitze abgefahren, doch dabei zerstören sie die Aufstiegsspur für alle anderen“, schimpft Kurt Ortler,



Höhepunkte: Die Königspitze ist der höchste Berg und Highlight der Runde; vom Gipfel zeigt sich die ganze Region mit Zufallspitze und Cevedale. Beim Zustieg (u.) grüßt schon der Frühling. Links: die Punta San Matteo im Morgenlicht über der Brancahütte.

den wir unter dem Gipfel treffen und der hier quasi Hausmeister ist; nomen est omen? Für den 43-jährigen Bergführer und Bergretterausbilder aus Sulden ist die Ortlergruppe das Büro und der Ortler sein Hauptarbeitgeber. Bis zu fünfzig Mal steht er im Sommer auf Südtirols höchstem Gipfel, insgesamt in seiner Berglaufbahn schon über achthundert Mal. Im Winter ist er auf den Nachbarbergen unterwegs



und konnte dabei feststellen, dass in den letzten Jahren der Andrang deutlich zugenommen hat. Auch die Königspitze wird immer häufiger bestiegen, obwohl die Südostflanke „in den letzten Jahren eher etwas steiler und damit schwerer geworden ist“.

Die Verhältnisse jedenfalls sind perfekt: Der Schnee ist hart und griffig, das steile Schneefeld mit Steigeisen bestens zu gehen, der Tiefblick atemberaubend. Vor allem oben am Gipfelgrat, wenn der Blick in die Nordwand frei wird, die unter den ausapernden Stellungsresten schier haltlos abbricht in die Tiefe. Ein faszinierender Berg, von dem aus alle Gipfel unserer Runde noch einmal zu überschauen sind: Zufallspitze, Cevedale, Palon de la Mare und Punta

Vom Gipfelgrat bricht die Nordwand schier haltlos ab in die Tiefe.

San Matteo. Und der letzte Gegenanstieg zur Casatihütte, bevor es nur noch bergab geht. Die Abfahrt über den Langenferner macht ihrem Namen alle Ehre, kilometerweit gleiten die Ski über den schnellen Frühjahrssulz zur Zufallhütte, wo die Krokusse längst die Oberhand gewonnen haben und unübersehbar das Ende des Winters ankündigen. Und Wipf seine Sachen packt, am Wochenende fährt er mal kurz nach Hause. Aber nur eine Nacht, dann kommt er wieder, die nächste Gruppe wartet. □

Stefan Herbke (44) kannte bisher nur das Martelltal. Doch so schön die Ziele dort auch sind, mittlerweile weiß er, dass das eigentliche Skitourenparadies erst dahinter beginnt. Wenn der Chip nicht voll wäre, würde er die Punta San Matteo heute noch fotografieren.